

Älter werden, was bedeutet das?

vom 11.11. - 14.11.1980

Angemeldet haben sich 10 Personen. 9 Personen sind gekommen. Die eine Dame ist krank geworden.

Leitung: Erika Krumwiede.

Am Montag hat das Seminar begonnen, und zwar habe ich erst das Programm vorgestellt und die Organisation. Dann hat sich niemand dazu geäußert und einfach gesagt, wir fangen gleich an. Dann habe ich aber gesagt, daß der nächste Punkt im Programm ist, daß die Erwartungen und Wünsche geäußert werden. Das war ein sehr lebhaftes Gespräch, wo bereits schon immer Vorschläge und Ratschläge gegeben worden sind. Wir sind dann zu folgendem Resultat gekommen bei der Strukturierung der Wünsche und Erwartungen, die genannt worden sind, vielleicht auch der Probleme, die zu Hause vorhanden sind.

1. Nichtbewältigung der Vergangenheit
2. Besuche bei älteren Leuten
3. Atmosphäre ausstrahlen
4. Konzeption der Seniorenarbeit in der Kirche
5. Erinnerung wird stärker, im Alter, in der Gegenwart schwächer
6. Beginn der Seniorenzeit
7. Die Zeit der Leistung ist die wesentliche Zeit im Leben
8. Welche Fähigkeiten werden dem älteren Menschen noch zugesprochen
9. Entwicklung von Heimatgefühlen
10. Akzeptierung des Alters

Diese Punkte haben wir sortiert und die Themen des Seminars in Zusammenhang mit diesen Punkten gebracht. Wir haben dann die neuen Themen zu den Themen des Programmes zugeordnet, damit wir wirklich alles berücksichtigen können und zwar

1. Thema Initiativen älterer Menschen zugeordnet haben wir, welche Fähigkeiten werden dem älteren Menschen noch zugesprochen.

Dann Beginn der Seniorenzeit

dann Konzeption der Seniorenarbeit.

2. Thema: Weiterbildung älterer Menschen. Zugeordnet haben wir, welche Fähigkeiten werden noch den älteren Menschen zugesprochen dann die Zeit der Leistung ist die wesentliche Zeit im Leben

3. Thema Wohnmöglichkeiten. Zugeordnet haben wir Akzeptierung des Alters dann Entwicklung von Heimatgefühlen.

4. Thema Fehler im Alter. Zugeordnet

haben wir "Nichtbewältigung der Vergangenheit", dann "Erinnerung wird stärker im Alter, Gegenwart wird schwächer", dann "Besuche bei älteren Leuten.

5. Thema: Vorbereitung auf das Alter. Zugeordnet haben wir "Atmosphäre ausstrahlen", dann "Akzeptierung des Alters".

Am Abend haben wir uns am Kamin hingezetzt, und jeder hat über sein Leben erzählt nicht zu lang. Es war sehr aufschlußreich und interessant. Auch wurde gesagt, was für Arbeit man mit Senioren zusammen macht. Es war ein lockerer und lustiger Abend. ~~Am-Mittwoch~~

Am Mittwoch haben wir morgens begonnen mit der Geschichte "Die Bäume". Ich habe sie erzählt. Anschließend haben wir uns in Gruppen eingeteilt, um über Christianfelde zu arbeiten positiv und negativ. Dabei sind folgende Punkte herausgearbeitet worden:

1. Uneigennützigkeit von der Familie Krambehr Beruf und Berufung und die Sippe hat ungeschriebene Gesetze, d.h. daß die Familie Krambehr so angesehen wird, daß sie idealistisch über ihre Arbeit denkt und sich voll da einsetzt und daß sie so gesehen werden müssen wie in der Sippe wie der Patriarch, der das Ganze in der Hand hat. Negativ wurde von einer Gruppe dazu angemeldet, daß Krambehrs auch Ersatzeltern sein können, wo also eine Kindbeziehung wieder hergestellt wird, und die Alten Leute wieder unselbständig werden, wenn sie es nicht schon immer gewesen sind. Und daß dann auch Eifersüchten entstehen zwischen ihnen durch verschiedene Anerkennung von der Familie Krambehr. Es wurde festgestellt von dieser Gruppe, daß immer ein Führer, ein Patriarch da sein muß. Darüber haben wir sehr lange gesprochen, und ich habe deutlich entwickelt, daß es vielleicht auch andere Strukturen gibt und habe die Bibel herangezogen. Im alten Testament ist es genau so, im neuen habe ich auf ^{Himmelfahrt} Pentecost hingewiesen, wo Jesus die Jünger verläßt, daß sie selber initiativ werden. Dann wurde gesagt, sie haben es aber gelernt durch Jesus. Das ist anerkannt worden auch von mir. Wir haben dann gesagt, daß wir uns auf den Weg machen müssen viele als ~~zehner~~ Gruppe, um solch eine Struktur bekanntzumachen und auch leben zu können. ~~Die-2-Gruppe~~

Die 2. Gruppe der Vorteile war Bereitschaft zur Gemeinschaft, werden Fähigkeiten entsprechen und für frische Kräfte entwickeln. Der Mensch wird als vollwertiger Mensch angesehen und wird noch gebraucht. Aber er

kann auch tun, was ihm gefällt. Untereinander Gemeinschaft haben und untereinander auch so leben, daß man sich gegenseitig hilft. Das wurde allgemein anerkannt und gerade in Christiansfelde ist das ein prägnantes Kennzeichen, daß die Menschen hier in einer großen Gemeinschaft leben.

Negativ wurde erwähnt das Wohnen in Doppelzimmern. Das kann negativ, das kann aber auch positiv sein. Schwierig ist es, wenn keine WC's in den Zimmern sind sondern auf den Fluren. Häufig ist das für alte Leute nicht so einfach.

Als ein neues Problem wurde dann noch genannt, daß die Leute, wenn sie wirklich nicht mehr da zu pflegen sind, in ein Pflegeheim kommen, was sie gewiss besonders stark empfinden, weil sie hier in einer Gemeinschaft gelebt haben. Ganz negativ wurde auch bewertet, daß dieser Hof wahrscheinlich zusammenfällt, wenn das Ehepaar Krambehr nicht mehr da ist. Ob man gleich wieder solche Menschen findet, ist die Frage, weil durch dieses Ehepaar der ganze Hof getragen wird.

Wir haben dann noch gesprochen über Vertrauen hin und her, ob wir uns gegenseitig auch unsere Sachen sagen unter denen wir leiden oder nicht. Es wurde strikt abgelehnt, von ~~Herrn~~ ihre Kümernisse zu sagen. Sie würde andere Leute nicht belasten. Ich habe dagegen gesagt, daß genau das nötig ist, um sich gegenseitig kennenzulernen und zu wissen, wie der andere lebt. Wir haben am Nachmittag noch weiter über Christiansfelde* über die letzten Dinge, die wir besprechen wollten, gesprochen, und zwar haben wir die beiden Punkte hinzugezogen "Beginn der Seniorenzeit" und "Konzeptionen der Seniorenarbeit". Frau ~~P.~~ hat besonders angemeldet, daß sie Schwierigkeiten hat, in ihre Kreise jüngere Leute zu bekommen. Das sind alles über 70 bis 80jährige, und die Jüngeren haben keine Lust dahinzukommen. Ich habe ihr gesagt, daß das wahrscheinlich für diesen Kreis, der schon sehr lange läuft, nicht so effektiv ist, sich abzumühen sondern an anderen Stellen zu beginnen. Dann haben wir über die Konzeption der Seniorenarbeit im allgemeinen gesprochen. Wir haben gesagt, daß die Seniorenzeit beginnt mit dem Aufhören der Arbeit. Vom Gesetzmäßigen hier ist es so, und daß dann die freie Gestaltung beginnt. Dann beginnt das individuelle Leben. Wir haben aber gesagt, daß in jedem Fall die Konzeption der Seniorenarbeit schlecht ist. Es ist eine altersspezifische Arbeit, und die ist nicht günstig, d.h. daß die Senioren unter sich sind. Es müßte ein Gespräch zwischen Jung und Alt stattfinden. Frau ~~K.~~ sagt, daß das sehr schwer möglich ist bei ihnen. Aber wir haben immer wieder festgestellt, daß es nötig ist, und Frau ~~P.~~ hat gesagt, daß sie Feste macht, wo diese Berührung zwischen Jung und Alt stattfindet.

Dann haben wir über Weiterbildung gesprochen, und zwar habe ich gefragt, an was die Einzelnen teilnehmen bei der Weiterbildung. Da wurde genannt Volkshochschule, Sprachkurse, Sandkrughof, ^{Vorbereitungen} Ehestereitungen, Musik, Vorlesung, Handarbeit, Trimm Dich, Tourismus. Wir haben dann darüber gesprochen, welches die Hinderungsgründe sind, an der Weiterbildung teilzunehmen. Dabei stellte sich heraus, daß nicht rechtzeitig angefangen ist zu lernen, daß man sich nichts mehr zutraut, Bequemlichkeit, das Genießen der eigenen Interessen, und daß man abends nicht nach Hause gehen kann, da es zu gefährlich ist. Zu den beiden letzten Punkten haben wir gesagt, daß Genießen auch etwas sehr Positives im Leben sein kann und eigentlich auch eine Weiterbildung ist, und daß das Abends-Nachhausegehen verwirklicht werden kann, in dem man andere auffordert, die Älteren in ihrem Auto schnell mal nach Hause zu fahren.

Dann haben wir sehr lange über die gesellschaftliche Situation gesprochen, daß es heißt, daß es heute so viele ältere Leute gibt, daß es heißt, die Renten aufzubringen und daß schon jetzt nicht mehr deutlich ist, wie diese Renten alle zu beschaffen sind. Und unter dieser Perspektive sollten wir mal die Gesichtspunkte untersuchen, die wir genannt haben im Bereich Weiterbildung. Folgende Punkte wurden da genannt:

1. Das Genießen im Leben
2. Geistig fit bleiben und körperlich fit bleiben
3. Kommunikation in der Familie
4. Mit der Zeit mitgehen
5. Es ist ein langer Tag, den muß ich ausfüllen
6. Hobby

Dabei ist deutlich geworden, daß sicher Kommunikation in der Familie ein Punkt ist, der zu unterstützen ist. Auch der Punkt mit der Zeit mitzugehen. Die anderen werden aus dem Gesichtswinkel der Gesellschaft sehr problematisch. ES war eine harte Auseinandersetzung zwischen uns, weil ich glaube, daß die Informationen, die ich gegeben habe bezüglich Rentenalter die anderen geschockt haben und dieses System eigentlich nur klappt, wenn die Generationen gleichmäßig in der Anzahl verteilt sind. Die Teilnehmer wollten absolut diese schwierige Situation nicht wahrhaben und haben die Forderung gestellt, wenn ich mein ganzes Leben lang gearbeitet habe und eingezahlt habe, habe ich ein Recht auf Rente. Meine Erwiderung war, daß es eben nur klappt, wenn diese Struktur eingehalten werden kann. Wenn nicht, dann ist es nicht mehr möglich. Wir haben dann diese harten Dinge einfach mal so stehen gelassen und haben nochmal die 6 Punkte aufgegriffen nur im persönlichen Bereich. Da haben wir festgestellt, daß alle Punkte

akzeptabel sind, und daß man sie wirklich pflegen soll.

Dann haben wir eine Verbindung hergestellt zwischen der gesellschaftlichen Position und der persönlichen Position und haben die Punkte genannt, die eine Verbindung herstellen, nämlich Kommunikation in der Familie und mit der Zeit mitzugehen. Das ist wichtig, um vielleicht gesellschaftliche Strukturen auch auszuweichen, wenn die Familie intakt ist und so gelebt wird, daß ein guter Ausgleich da ist zwischen Jung und Alt. Dann wäre es sicher denkbar, allmählich Einflüsse auf die Gesellschaft zu nehmen. Ich habe nochmal darauf hingewiesen, daß der alte Mann die Bäume gepflanzt hat, er alleine und habe gesagt, und hier wird ein Baum gepflanzt, wenn in der Familie Kommunikation da ist in dieser Weise. Es müssen aber immer mehr Bäume gepflanzt werden. Das wurde respektiert. Es war ein sehr anstrengendes aber sehr interessantes Gespräch. Die Leute waren beunruhigt. Das haben sie auch gesagt. Ich hätte sie in den Unruhestand versetzt.

Am Abend haben wir Filme angesehen und zwar "Das häßliche Entlein". Dann "Wieder ein Winter vorbei" und dann noch ein französischer Film mit einer leeren Stadt und einem ausbrechenden Vulkan. Gesprochen haben wir eigentlich nicht mehr darüber und haben dann noch Batiken verkauft.

Am Donnerstag habe ich den Brief von Frau Dr. ~~B...~~ vorgelesen, und dann haben wir die nächsten 2 Tage besprochen. Es soll also das Referat von mir gehalten werden. Dann haben wir 2 Punkte hinzugezogen zur Weiterbildung und zwar "Welches sind die Konzeptionen der Seniorenarbeit" und "Wo beginnt die Seniorenzeit". Da haben wir noch weiter geredet und zwar besonders die Punkte, was ich dem anderen zutrauen kann. Da wurde folgendes gesagt, wir können ihm auf jeden Fall Selbständigkeit zutrauen im Kreis der Familie und auch in der eigenen Wohnung, daß er sich selbst helfen kann, und daß er die Möglichkeit hat, eigenständig zu leben. In der Seniorenarbeit der gesamten Gesellschaft wird ihm nichts mehr zutraut. Es wird ihm alles vorgesetzt, und er kann das zur Kenntnis nehmen. Es gibt allerdings Möglichkeiten wie ~~K...~~ und auch ~~Sandkrug~~ ^{not} wo die Leute neue Fähigkeiten hinzulernen können wie Buchbinderei, Musik, Basteln und diese Fähigkeit weiter entwickeln und weitergeben. Ich sagte, daß es zu wenig ist. Wo bleibt alles, was diese Menschen im Leben getan haben, was sie erfahren haben, was sie erlebt haben, welche Informationen sie bekommen haben. Da wurde sich zuerst heftig dagegen gewehrt. Dann habe ich das immer wieder erklärte und deutlich gemacht, daß es darum geht, diese Dinge bekanntzugeben. Und ich erzählte von ~~D...~~, der für seine Fortbildung für die jungen Pastoren alte Referenten nimmt, die diese Erfahrung eben haben und auch weitergeben können, und daß wir über-

legen sollten, wie so das ganze Leben dieser Menschen nun in der Gesellschaft vorkommt und wie die Erfahrungen Impulse sind für andere. Ich habe dann noch gefragt, ob diese Auseinandersetzung für den Alltag zu Hause wesentlich sind. Ich hatte den Eindruck, daß die Leute schon finden, daß sie das im Alltag gebrauchen können, aber nicht wie ein Rezept, daß sie das und das machen können. Gerade auch Frau P. sagte das.

Am Nachmittag haben wir das Thema behandelt "Wohnen im Alter", und zwar haben wir das in Kategorien eingeteilt.

Als erstes in der Wohnung bleiben. Darunter wurde von den Gruppen gesagt ja. Es wäre nur nötig, kleinere Wohnungen zu nehmen, und daß ein rollendes Mittagessen, Frisör und Fußpflege da ist. Als Nachteile wurden bezeichnet, daß man eine kleinere Wohnung nehmen muß, daß der Tod uns manchmal überrascht, wenn wir nicht zum Telefon gehen können und Krankheit und Hilflosigkeit und Alleinsein. Die Voraussetzungen, um in der eigenen Wohnung zu bleiben, sind, daß man selber helfen kann, Nachbarschaftshilfe, damit man auch Gäste einladen kann. Die Tendenz im allgemeinen ist, alle möchten lieber eine eigene Wohnung haben, weil sie selbständig bleiben wollen. Die Möglichkeiten in der eigenen Wohnung zu bleiben, werden unterstützt dadurch daß

1. der Briefträger sich um ältere Leute kümmert
2. Nachbarschaftshilfe entwickelt werden muß auch von den alten Leuten
3. das Telefon eine lange Schnur haben muß
4. daß die Gemeinde hilft durch Besuchsdienst
5. Kontaktbeamten
6. Sozialstationen
7. Das Deutsche Sozialwerk macht Besuche

Der nächste Bereich war bei den Kindern wohnen. Da wurde durchgängig gesagt nein, wenn ja, dann müßte Harmonie gewährleistet sein. Die Nachteile sind, daß es häufig nicht gut geht und nicht zumutbar ist und bei Krankheit die Kinder schlecht helfen können, weil sie im Beruf sind. Die Tendenz ist durchgängig, nicht bei den Kindern zu bleiben.

Nächster Bereich "Wohnen in Alten-Wohngemeinschaften". Da hat eine Gruppe gesagt ja, die anderen haben gesagt, wir lassen das offen und die dritte hat gesagt nein. Die negativen Dinge sind es nur Alte unter Alten leben, ~~das~~ ein Getto, und daß man mit dem konfrontiert wird, und daß man beim Pflegefall nicht mehr dort wohnen kann sondern in ein Pflegeheim muß. Positiv ist, daß dort Altenbetreuer sind, Pflegepersonal und Hauspersonal, daß man Besuche selbständig empfangen kann, überhaupt selbständig sein kann, und daß ärztliche Hilfe da ist. Die Voraussetzung ist, daß man einer Verkleinerung zustimmt, und daß man das eigene Leben behalten kann.

Die Tendenz ist, wurde gesagt, vielfach, daß eine ganze Reihe in diese Häuser ziehen. Die Aufgabe für uns ist, Häuser zu entwickeln, wo alle Altersschichten wohnen können, und wo sie bestimmte Funktionen übernehmen wie Ersatzoma.

Der nächste Bereich ist "Wohnen im Altenheim" mit ganzer Verpflegung und Unterbringung. Da wurde gesagt nein, wir wollen da nicht wohnen. Die Nachteile sind auch hier, daß man nur unter gleichaltrigen wohnt, daß man abstämpft und zu bequem wird, weil alles im Haus vorhanden ~~wird~~ ist. Und man muß sich vor allen Dingen bei privaten Heimen genau erkundigen, weil da häufig die Alten ausgenutzt werden. Die Vorteile sind, daß man in jeder Hinsicht gepflegt wird, daß eine gesamte Fürsorge da ist, und daß man wirklich versorgt wird. Die Voraussetzung ist, wenn man da hingehen will, daß die Nachbarn nicht mehr helfen können, daß man dann in ein Altenheim geht, also nur, wenn es nicht mehr geht. Die Tendenz ist, daß viele aus dem Altenheim gehen in ein Altenappartement. Für uns ist die Aufgabe, Erkundigungen einzuziehen und da mitzuwirken, daß alte Leute in einer bewohnten Straße wohnen, wo viele Altersschichten versammelt sind, und daß die Initiative auch im Haus selbst ergriffen werden muß.

Der nächste Bereich ist "Im Pflegeheim wohnen". Da wurde gesagt, daß man das nur im äußersten Fall tun würde. Die Nachteile sind, daß das Personal keine Zeit hat, daß zu wenig da ist, daß man ständig auf das Ende hingewiesen wird, und daß manchmal die Pflege auch katastrophal ist und keine Arztbetreuung da ist. Positiv ist, daß fachliche Betreuung da ist, Sauberkeit, und daß es ein letzter Zufluchtsort ist. Die Voraussetzung ist, daß man also privat nicht mehr gepflegt werden kann, und die Tendenz heute ist, daß man vom Krankenhaus ins Pflegeheim kommt. Unsere Aufgabe ist Einfluß zu nehmen auf die Leitung solcher Häuser über Gremien nur wenn das Haus schlecht geführt wird. Man soll die Möglichkeiten wahrnehmen, auch wenn es unmöglich erscheint.

Dann haben wir als nächsten Punkt genommen "Fehler im Alter". Wir haben so eine Art Brain-storming gemacht, und da sind folgende Dinge genannt worden, Vergeßlichkeit, Bequemlichkeit, Starrsinn, Trägheit, Ernährung, Sich wiederholen, Jammern, unvorsichtig sein im Haushalt, jedem die Tür öffnen, Rechthaberisch sein, Verhärtung, Isolierung, Angst, Vorschreiben wollen, Befehlen, am Alten hängen, auf Bevormundung pochen, albern werden, Kindisch werden, viel reden, einmischen, unvorsichtig sein im Straßenverkehr, kein Verständnis für Jüngere, Gutgläubigkeit, Nachlässigkeit, zu viel Geld spazieren führen, immer große Eitelkeit, zu viel essen und trinken, Geiz, Verwahrlosung, Lieblosigkeit, Mißtrauen. Bei Vergeßlich-

keit haben wir gesagt, daß man möglichst nicht zuviel aufschreiben soll auf Zettel und sich Eselsbrücken bauen.

Bei Starrsin und Verhärtung und rechthaberisch sein haben wir gesagt, daß es nötig ist, Umwandlungsübungen zu machen, feste Gleise zu verlassen. Auf Recht verzichten.

Bei Trägheit und Nachlässigkeit und Verwahrlosung haben wir gesagt, daß es häufig so ist, daß wirklich die alten Menschen keine Kraft mehr haben, dieses zu ändern. Es gibt bestimmte Zwänge, die auch gut sind, wo wir verhindern können, daß Verwahrlosung eintritt. Das sollte man berücksichtigen.

Bei Unvorsichtigkeit im Haushalt haben wir gesagt, daß es nötig ist, wirklich viele Informationen zu haben und über seine Befindlichkeit Bescheid zu wissen.

Bei jedem die Tür öffnen haben wir gesagt, daß es nötig ist, eine Sicherheitskette zu haben und ausreichende Informationen.

Bei Unvorsichtigkeit im Straßenverkehr haben wir gesagt, daß es Verkehrsunterricht für alte Leute gibt, daß wir alten Leuten helfen, und daß sehr viele Informationen gegeben werden müssen. Daß auch die alten Leute wissen, daß in der Dunkelheit die Autofahrer die Fußgänger auf der Straße kaum erkennen können.

Bei zuviel Geld spazieren führen haben wir auch gesagt, Informationen geben, und daß man sich auch ausreichend versichert. Bei den Versicherungsgesellschaften kann man allerdings auch das Verhalten der alten Leute nicht unbedingt ändern.

Bei zuviel essen und trinken haben wir gesagt, man soll sich nicht gegenseitig ermuntern zu essen, und man soll entsprechend kochen.

Am Abend haben wir locker zusammen gesessen am Kamin und haben Gespräche geführt. Vorher haben wir noch 2 Filme gesehen nämlich "Weekend" und "die unwürdige Greisin". Die Unwürdige Greisin wurde als sehr, sehr positiv angesehen und nachahmenswert. Die Rollenspiele am Abend haben wir nicht gemacht. Das hat glaube ich eine Enttäuschung gebracht.

Am Freitag haben wir nochmal besprochen, ob die Woche genug gebracht hat für die Arbeit zu Hause. Dabei stellte sich heraus, daß Frau E. sagte, diese Woche war für mein persönliches Leben viel stärker als die andere DSW-Woche im Frühjahr. Da war es mehr für die Arbeit hier für mich persönlich. Das finde ich sehr gut. Frau P. sagte, daß einige Sachen wichtig sind für die Arbeit. Sie denkt immer an ihre Gruppe, aber auch für sie persönlich. Die meisten haben gesagt, daß für sie persönlich sehr viel dabei herausgekommen wäre.

Dann habe ich "Die unwürige Greisin" vorgelesen. Wir haben kurz darüber gesprochen, daß dieses ungewöhnliche Leben sehr gut ist. Anschließend habe ich das Referat gehalten "Vorbereitung auf das Alter". Wir haben nach jeder Phase einen Einschnitt gemacht und haben darüber gesprochen. Dabei stellte sich für mich heraus, daß eine hohe Beunruhigung da war. Frau K. sagte das auch und zwar durch das Wort "noch". Das hat sie sehr stark beunruhigt. Einige haben sich sehr zurückhaltend auch in ihren Gesichtern geäußert, so daß es doch wohl schwierig ist über den Tod zu sprechen. Es war aber deutlich, daß es wichtig ist. Und einige waren sehr aufgeschlossen für dies Thema. Ich hatte den Eindruck, daß sie wirklich darüber sprechen wollen. Wir haben beschlossen, daß wir im nächsten Jahr ein Seminar halten wollen mit dem Thema "Vorbereitung auf den Tod". Da hat sich besonders Frau H. und Frau S. interessiert gezeigt und sagen, daß müssen wir in jedem Fall machen. Da müssen wir uns wieder treffen.